

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 33

Artikel: Hundstags-Predigt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dreibund oder Treubund.

Weder die sauren Gurken, die so gerne Kekik erzeugen, noch die Seeschlange brauchten diesen Sommer von den Zeitungsschreiber: zitiert zu werden, denn es regt und bewegt sich allenthalben. Im Norden ist Wilhelm der Grobher darauf aus, Nikolaus zuerst und dann Eduard, also einen Dünner und dann einen Dicken zu Freunden zu bekommen; und im Süden zünderten die Maurikanier, die vielleicht eine Ahnung haben, daß Bismarck selig kurz vor seinem Tode prophezeite: Der nächste Weltkrieg wird in Afrika seinen Anfang nehmen. Donnern dann die Kanonen und zischen die Torpedos, so kann der schwarze Marokkaner mit Shakspeare sagen: Ich habe meine Pflicht getan, ich kann gehen. Und er geht und zündet eine neue Pfeife an.

Enten nennt man sonst halblose Gerüchte; wenn man das Wort aber stylisiert und französisiert, so gibts aus der Ente eine Entente, was schon von hoher diplomatischer Bedeutung ist, also daß die Journalisten nicht über Mangel an Stoff zu klagen haben, und wenn sie nicht Tatsachen zu melden wissen, so können sie doch Andeutungen und Vermutungen austischen, eine ellenlange Speisekarte. Gerade so wird es mit den Zusammenkünften in Swinemünde der Fall sein, wo der deutsche Kaiser aus allerlet nicht ganz rauchlos Gründen die Horcher und verwandtes Chor auf ein halbunzen Kilometer entfernt hiebt. Aber in der Zeit der drahtlosen Telegraphie gelingt es vielleicht doch einem als Schiffsküller verkleideten Diplomaten, einige bedeutame Worte zu erschnappen oder ein hochwichtiges ahnungsvolles Schnauzdrehen zu beobachten, aus dem man mit Sicherheit schließen kann, ob das politische Donnerwetter zuerst im Osten oder im Westen losbrechen wird.

Dass der neue nordische Höflichkeitsbund, der in der Ostsee organisiert wird oder werden soll, taufendmal solider werden wird als der häufig gewordene mitteleuropäische liegt ja in der Luft, wie überhaupt in der Politik alles Gute in der Luft liegt. Die Vorgänge in Welschtyrol, wo auf kaiserlich-österreichischem Boden wie Räuber Welsche über Norddeutsche herfielen, beweisen hinlänglich, wie herzlich die Bundesmitglieder einander zugetan sind. Von Russen und Engländern ist so etwas nie zu erwarten. Der letztern Bundesstreue und Geduld ist so gediegen wie die Stahlwaren, die sie fabrizieren.*)

Die politische Kleptomanie, wie man die gegenüber Asien und Afrika vorgehende Europäertaktik nennen könnte, ist ja der Kitt, der die Staaten provisorisch verbindet, und der Sprengstoff, der einst die große Katastrophe herbeiführen wird, gegen welche der Kamillenthee der Prager Konferenz nicht das mindeste auszurichten vermag.

Zum Dessert bei dieser Haupftüftterung tragen die übrigen Staaten und ihre Bewohner nach Vermögen bei. In Mailand hat die Geistlichkeit männlicher und weib-

*) Sie fabrizieren aber auch viel Baumwollzeug, das weniger solid ist. (Bemerkung d. Setzers.)

licher Sorte wieder einmal ihren weltlichen Schmuck offenbart. Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.

Diesmal ist das Malum so überwiegend, daß das Volk der Laien auch in andern Städten Italiens in gerechten Aufruhr geriet. Der Papst aber, der Küchenchef bei dem Zauber seit Alexanders des Sechsten Zeiten, wählt natürlich die Schuld auf die andere Seite, sündet die Sünden gar keine rechten Geistlichen gewesen seien. So hat man schon zu Luthers Zeiten räsonniert. Gottlob aber gibt es noch Menschen, und zwar sehr viele, die auch den Papst für nichts anderes als einen einzelnen Menschen halten, der eben alles daran setzt, keine üble Nachrede über sein Geschäftshaus aufkommen zu lassen. Damit aber wird die Syphilis nicht geheilt, mit der die armen Mailänder Kinder infiziert sind.

Aber seit dem Sündenfall und der verscherzten paradiesischen Urtagedieberei hat das Böse jenseit auch etwas Gutes geboren, diesmal sei nur daran erinnert, daß das Vorgehen der französischen weltlichen Regierung in der Unflätterei der stammverwandten Italiener einen mächtigen Rückhalt gewinnen muß. Humoristisch gegenüber diesem sehr ernsten Kapitel klingt es, daß wieder einmal die Altfrankenzeit mit dem Petroleumjahrhundert Schmollis gemacht, indem ein Abkömmling des altaristokratischen Hauses Marlborough, das uns an die Zeiten des Prinzen Eugens und der Maria Theresia erinnert, mit einer Tochter des finanzaristokratischen Van der Bilt eine Ehe eingegangen. Das heißt man nicht von Gottes Gnaden, sondern von Dollars Gnaden. Aber die Dollars sind ja auch göttlich und diese Göttlichkeit steht in der alten und neuen Welt stets über Pari.

Eine schöne Lehre erteilt den Europäern Korea, daß seinen schwachmünig gewordenen Kaiser höflich erachtete, seine Demission einzureichen. In Europa hat man es noch nicht so weit gebracht; ja es gibt sogar Republiken, wo unzulängliche Staatsvertreter nicht allein nicht zur Demission veranlaßt, sondern stets wieder neu gewählt werden, obwohl alle Welt weiß, daß sie ihre Stelle nicht ausfüllen. Aber die Wahlausfall ist auch ein Bacillus im Staatsleben. Der russische Großfürst Cyril, der im japanischen Krieg einen goldenen Ehrensäbel erhalten, weil er unverhofft aus dem Wasser gezogen wurde, hat mit seinem Automobil wieder einmal ein Kind überfahren. Was aber diese Stink- und Staubwähne betrifft, so haben Baden und Württemberg rühmlich den Entschluß gefaßt, auf ihrem Gebiet dem überhandnehmenden Wahnwitz einen Riegel zu schließen, trotzdem einige sehr hochstehende Herren im deutschen Reiche der Ansicht sind, Automobilbesitzer seien Autokraten und man könne ihnen daher nichts verbieten. Da könnte man noch viel eher behaupten, Chauffeurs seien Schafe.

Hundstags-Predigt.

Vom „Blauen Kreuz“ die in Kurhessen
Sind plötzlich z'hinterobsig, — seht!
Den Männ- und Weiblein wie besessen
Fanatisch ward der Kopf verdreht.
Sie wähnen, mit dem wüsten Treiben
Gut sich beim Herrgott anzuschreiben.
Der lächelt gütig in den Bart:
Ein jedes G'schöpf hat seine Art!

Die Völker ab sich strapazieren
Zur internationalen Lieb'.
Wie sie auch rechnen und studieren, —
Es bleibt der Sprachenunterschied!
Der stammt noch aus dem Sündenbabel
(Das ist für Jedermann kapabel!)
Und seinem gottverfluchten Turm,
Der alle Menschlein macht „sturm“!

Wenn's donnert, flüchtet sich die Herde.
O ging ein gut Gewitter nur
Hin über uns're welche Erde,
Erfischend jede Kreatur!
Wo sind die Führer, die Propheten?
Verbetzer sieht man und Proleten!
Ein Licht verschwindet in der Nacht,
— Ein „Kutter“ keine Flotte macht!

Einst hieß es Bibel, — heut heisst's
Bebel!
Die Menschen klüger sind als je.
Die Geldgier ist der Daseinsbebel;
Zufriedenheit, die gute Fee,
Ist eine unbekannte Sache.
Protektion ward Alles, Mache!
Das schindet, schuftet, schwindet, strebt,
Kaum einer weiss, warum er lebt!

Das Herz ist abgetan! Weh' denen,
Die noch lauschen seinem Schlag!
Heut' braucht's nur Schläueheit, Muskeln,
Sehnen, —

Um das Gemüt ein Stachelaag!
Der Geldsack triumphiert, — das Laster!
Beneidenswert, wer seinen Knaster
Als Bauernschuster schmaucht, — ver-
gnügt,
Mit Ochsen nicht verkehrt, — nur
pflügt! —

— ee —

Liebe Amalia!

Sondern Du hast gar keinen Grund etwas Gescheites und für uns Gutes vom Friedenskongreß zu erwarten. Diese Mannsgeschöpfe denken nur an sich.

Beim Kriegsführen, o Herr Jel — fürchtet Jeder es tät ihm weh, es wäre ja gar nicht von Nöten, daß die Kugel den Mann soll töten, sie dürfte ihn bloß ein wenig zwicken, um den Soldaten nach Hause zu schicken, und Luftschiffer sollten sich schämen, soar noch Bomben mitzunehmen, denn wenn solche unten zerplatzen, treffen sie nicht bloß Hunde und Katzen. Militär gefährlich im höchsten Grade, um Weiber wär's freilich weniger schade. Wir sind im Krieg ganz überflüsslich und höchstens gewalttätig verfüßlich. Weil sich die Männer so wild bekriegen, und beständig in den Haaren liegen, kommt natürlich Erschaffung und Sehnsucht nach Entwaffnung. Schon lehrt Kongreßlicher Verlauf die Kriege hören niemals auf, hingegen wirds die Herren gelüsten uns zu befehlen abzurüsten.

Wir tapfern Weiber rüsten nicht ab, weil doch Natur uns Waffen gab, und die Kerle sollen in Kongressen die Rechte der Weiblichkeit nicht fressen. Kommen sie brutal mit Trara! — wir können auch rufen: „Hurrah!“ — Ihnen gegenüber in der Regel genügen ein paar scharfe Nägel. Gebraucht er ein Wort, ein recht faules, belehrt ihn die Schelle des Maules und zeigt ihm was eigentlich Mores die pfifsende Feige des Ohres, und ist dabei noch im Schwunge die gottbegnadigte Zunge, dann triffts ihn wie mit Keulenstichen, er muß in die Winkel schleichen. So wahr uns der Himmel Waffen gab, o nein, o nein, wir rüsten nicht ab. Wir sind auch ohnehin auserlesen zu schaffen mit Staubstock und Befen, auch hilft uns angeborne Gewandtheit, daß er unverscheds an die Wand keit. Der Kongreß will eben allein für Mannengesichter schönlich sein, hingegen was weiblich auf Erden kann Hosenhelden gestohlen werden. Von uns ist in Haag keine Rede, drum sorge für sich selber Jede und rufe Hurrah mit mir:

Eulalia.

Neue parlamentarische Mode.

Galt in Englands Parlamente
Bisher stets als parmanente
Und altehrwürdige Mode
Nur der Oberrock im Unterhaus, —
Bringt' mal eine neue Mode
Jetzt Neuseeland kühn heraus:

Bei der Oberhausreform
Schritt es vorwärts ganz enorm
Und beschloß flugs ohne Graus
Gleichberechtigung der Frauen!
Und so kann die Welt bald schauen!
Nun den Unterrock im Oberhaus!

— H-a.

Aus Basel.

Kaserne, o Kaserne!
Stehst du noch lang allein,
Wie zögen doch so gerne
Soldaten in dir ein.

Sehr lustig sind die Räume,
Auch fehlt es nicht an Licht,
Und ringsum hat es Bäume
Und Keiner holt hier Gicht.

Gewogen sind die Bürger
„Hier“ jeglichem Soldat,
Und keine solche Würger
Wie anderswo man hat.

Der Wunsch ist ein gerechter
O hoher Bundesrat,
Wir zahlen ja nicht schlechter
Als manche and're Stadt.

Erbör d'r um uns're Bitte,
Wir bitten ohne End,
Und schick' in uns're Mitte
Ein ganzes Regiment. T. B.

—

Unterschrift versöhnt.

Peitschenknallen in St. Gallen
Kann nicht Allen wohl gefallen.
Nervenschwachen muß das Krachen
Recht zum Lachen, Schmerzen machen.
Fuhrmannsknechte! — im Gefechte
Gegen schlechte, stolze Mächte,
Rohreleiter! — seid gescheiter
Klöpfet heiter nur so weiter!
Nerventreter-Donnerwetter,
Zwickgeschmutter treibt doch netter
(Höll und Himmel!) Fuchs und
Schimmel
Durchs Gewimmel!
Toni Bummel.